

Predigt (in Mundart)

*„Selig sind die Armen (und manchmal ein wenig „Närrischen“)
im Geist“*

Liebe Gottesdienstgemeinde!

Fasnacht: ein Fest von der Vorfreude über den bevorstehenden Frühling - werden doch symbolisch und rituell die „Wintergeister“ vertrieben.

Fasnacht: ein Volksfest mit einem ehrwürdigen Reichtum an Traditionen und Bräuchen, einer unglaublich kreativen Ausdrucksvielfalt, was Masken, Kleider, Sujets, Fahnen, Musik, Tanz, Bankette, Shows und andere Ausdrucksformen betrifft und einer Stimmungspalette von heiter-kunstvoll-fantasievoll über mystisch und verträumt oder grotesk-humorvoll bis zu lautstark und derb.

Fasnacht: Zeit von den Maskierten, „Angefressenen“, Gschpunnenen und Lebenslustigen, Tage von den Narren, *Närrinnen und Narrhalesen*, den Chaoten, Ruechen, Ausgelassenen, Sentimentalen und „Clowns“...

Nicht allen gefällt dies.

Nicht allen ist es wohl in der Haut, wenn es in allen Gassen stampft und pfeift und trommelt und die Welt für ein paar Tage scheinbar aus allen Fugen geratet.

So sind vielleicht auch nicht alle enttäuscht, wenn die Fasnacht dieses Jahr an gewissen Orten schon zum zweiten Mal ausfällt:

keine Umzüge, keine Laternen und Schnitzelbänke, kein Trommeln und Schränzen von den Guggen, kein Holdrio-Tee und auch kein Kalbsbratwurst vom Grill mitten im Konfettigestöber.

Für die einen ist die Fasnacht ein farbenfrohes Fest und ein fröhliches Feiern mit einer reichen Fülle an Traditionen und Brauchtümern -

für die anderen nichts als Lärm und Unsinn.

«Genial daneben!» - so hat vor einigen Jahren das Sujet von einer Innerschweizer Fasnachtsclique gelautet.

Genial daneben: Treffender lässt sich das Treiben von der «fünften Jahreszeit» nicht beschreiben.

Tatsächlich haben Fasnacht, Fasching oder Karneval einen Charakter, wo das «Geniale», Schöpferische, Fantasivolle und Erfinderische vom Menschen zusammenkommt mit dem, wo nach üblichem Empfinden «gesponnen», schräg, närrisch oder eben: «daneben» ist.

Statt dem Ernst vom Alltag halten Fröhlichkeit und Heiterkeit Einzug auf Strassen und Plätzen, in Beizen, Festzelten, Turnhallen und Partykellern.

Die Welt muss ein wenig auf dem Kopf stehen an der Fasnacht.

Sie muss aus den Fugen geraten, damit sie dann nachher mit frischem Elan wieder geordnet werden kann.

Die Kirche - vor allem die evangelische Kirche - hat immer einen Vorbehalt, wenn nicht gar eine ablehnende Haltung gegenüber allzu ausgelassenen Fröhlichkeit gehabt.

Fasnächtlerinnen und Fasnächtler, so hört man zum Teil bis heute, seien sittenlos und haben nichts als Chaos im Sinn.

Wenn man aber genauer hinschaut, sieht man, dass aktive Fasnächtlerinnen und Fasnächtler erstaunlich diszipliniert und ordentlich sind, und dass die Stimmung an der Fasnacht mehrheitlich geprägt ist von Frieden, Freundlichkeit und froher Verbundenheit.

Man ist eine grosse, feierliche Gemeinschaft.

Bei näherer Betrachtung lässt sich sogar feststellen, dass in gewisser Hinsicht die Fasnacht auf der einen und das Reich Gottes auf der anderen Seite mehr Gemeinsamkeiten oder Ähnlichkeiten haben, als man denkt!

Wie die Welt während den drei «schönsten Tagen vom Jahr» ein wenig verkehrt ist, so kann auch die Botschaft von der bedingungslosen Liebe Gottes, wo die Ersten die Letzten und die Letzten die Ersten sein werden, das Leben von uns Menschen gewissermassen umgestalten, über den Haufen werfen und auf den Kopf stellen.

Nirgends wird dies deutlicher als in den beiden Lesungen, wo wir gehört haben.

Im Ersten Brief an die Korinther redet der Paulus von der «Torheit» vom Glauben. Er sagt:

Das Wort vom Kreuz ist Torheit für die, die verloren gehen, für die aber, die gerettet werden, für uns, ist es Gottes Kraft.

In den Seligpreisungen verkündet Jesus:

Selig die Armen im Geist - ihnen gehört das Himmelreich.

Gibt es nicht auch im Glauben so etwas wie eine «Torheit» vom Geist und eine Armut oder Bescheidenheit vor Gott, wo uns merken lässt, wie gering unser Verständnis ist angesichts von der Ewigkeit?

Ich nenne ein Beispiel:

Für viele Menschen ist die Aussage vom Evangelium, dass Gott durch das Leiden von seinem Sohn Jesus Christus ein für alle Mal für alle Menschen Vergebung und Versöhnung geschaffen habe, eine unsinnige Behauptung und ein Ding von der Unmöglichkeit!

Ich erinnere mich an einen Spitalbesuch vor einigen Jahren, wo eine ältere Frau im Krankenbett zu mir gesagt hat:

«Herr Pfarrer, ich kann nicht glauben, dass ein einziger Mensch für alle andern gestorben sein soll.»

Im ersten Moment bin ich ein wenig sprachlos gewesen über die Offenheit von der Patientin und habe ihr nicht mit dogmatischen Aussagen widersprechen wollen.

Behutsam habe ich versucht, ihr zu bedenken zu geben, dass dieser Mensch am Kreuz, Jesus Christus, nicht nur ein Mensch, sondern auch Gott sei -

wahrer Mensch und wahrer Gott -

und sein Tod darum eine Dimension hat, wo unsere Vorstellungskraft übersteigt.

Das Wort vom Kreuz ist Torheit für die, die verloren gehen, für die aber, die gerettet werden, für uns, ist es Gottes Kraft, sagt Paulus.

Gott schenkt uns am Kreuz sich selber: seine Liebe, sein Licht, sein Leben, wo auch vor dem Tod nicht Halt macht.

Gottes Wirken lässt sich nicht bis in Letzte verstehen und erklären.

Der Glaube an Gott, wie ihn die Bibel verkündet und wie ER durch seinen Geist in der Bibel zu uns redet -

bedenken wir: Gott, Schöpfer vom Universum, Schöpfer vom Himmel und von der Erde, wo die Welt in ihrer schier unendlichen kosmischen Fülle vom Grössten bis zum Kleinsten erschaffen und in Christus erneuert hat -

der Glaube an diesen Gott setzt eine Bereitschaft voraus, das rein Verstandesmäßige und Rationale von unserem *kleinen* Geist manchmal auch auf der Seite zu lassen für ein Stillsein, Staunen, inneres Beten und Hören, damit der *grosse* und heilige Geist zu uns reden und uns berühren kann.

Jesus hat diese Form vom Gottvertrauen „Armut im Geist“ oder „Armut vor Gott“ genannt und sie mit einer Verheissung verknüpft:

Selig die Armen im Geist, denn ihnen gehört das Himmelreich.

Seligkeit hat in seinen Augen nichts mit einem verklärten, weltfremden, quasi überirdischen Zustand zu tun, so wie man sagt:

Urgrossvater selig.

Seligkeit im Sinne vom Jesus hat vielmehr mit einer Haltung zu tun,

nämlich mit der Haltung, wie wir mit den Herausforderungen, Leiden, Beschwerden vom Alltagsleben umgehen.

Die Armen vor Gott, wo Jesus glücklich-, ja seligpreist, sind alle, wo ihre eigenen Schwächen und Unzulänglichkeiten kennen und mit Gottes Hilfe überwinden wollen.

Arme vor Gott sind alle, wo unter Gewalt und Ungerechtigkeit leiden, sich nach Barmherzigkeit und Frieden sehnen und sich dafür nach Kräften einsetzen.

Arme vor Gott sind auch die, wo sich nicht ständig über alles Mögliche und Unmögliche Sorgen machen, sondern sich auch einmal dem unerforschlichen Walten Gottes überlassen können -

einfach, offen, still, vertrauensvoll und „gwundrig“,
fast kindlich,

ja fast ein wenig „närrisch“, so wie Törinnen und Toren!

Das Wort vom Kreuz ist Torheit für die, die verloren gehen, für die aber, die gerettet werden, für uns, ist es Gottes Kraft.

Das Wort vom Kreuz:

Nimm an, was dir an Schwerem und Leidvollem aufgegeben ist.

Nimm an, dass Gott aus allem Gutes bewirken kann.

Nimm an, dass Gottes Kraft auch dann in dir wirkt, wenn du schwach, bedürftig, zerbrechlich oder eben: arm bist vor Gott.

Sowohl die Selbpreisungen vom Jesus wie auch das Wort vom Kreuz vom Paulus bringen den Alltagsverstand durcheinander.

Sie stellen sozusagen die Welt auf den Kopf:

Nicht die Reichen dürfen sich am Ende freuen, sondern die Armen, nicht die Hartgesottenen und Gleichgültigen werden glücklich, sondern die Trauernden und Barmherzigen, nicht die Grossen, Starken, Mächtigen haben vor Gott Grund zur Freude, sondern die Bedürftigen, Hungernden und Dürstenden und alle, wo ein sanftmütiges, manchmal vielleicht auch suchendes und sich sehnedes Herz haben.

Selig sind die Armen im Geist, denn ihnen gehört das Himmelreich.

Selig die Trauernden - sie werden getröstet werden.

Selig die Gewaltlosen - sie werden das Land erben.

Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit - sie werden gesättigt werden.

Selig die Barmherzigen - sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Selig, die reinen Herzens sind - sie werden Gott schauen.

Selig, die Frieden stiften - sie werden Söhne und Töchter Gottes genannt werden.

Selig, die verfolgt sind um der Gerechtigkeit willen, ihnen gehört das Himmelreich. Amen.